

und das Bewußtsein ist so weit davon entfernt, die innere Stimme unsers Schöpfers zu sein, daß es vielmehr, gleich dem Satan, uns als ein Lügner vom Anfang an erscheinen muß. Die Realität jener Entgegensetzung bejaht Brown und verneint sie auch wieder in verschiedenen Theilen seiner seltsamen Philosophie. Indem er seine Theorie der Wahrnehmung (perception) aufbaut, verneint er ausdrücklich, daß die Seele sich irgend etwas Anderm, außer ihr selbst bewußt sei, und behauptet, daß Das, was uns, im Bewußtsein, als Nicht-Ich gegeben ist, nur eine täuschende Erscheinung (phänomenale Illusion), eine Modification unsers Ichs (des Subjects) sei, welche dann unser Bewußtsein zu dem Glauben bestimme, es sei wirklich etwas numerisch und substantial Verschiedenes, ein Nicht-Ich, vorhanden".

Ille ego sum sensi, sed me mea fallit imago. Nachdem er nun so in einem Theile seines Systems behauptet hat, unser Glaube bei der Unterscheidung eines Ich und Nicht-Ich sei nichts anders, als der Betrug eines lügnerischen Bewußtseins, sieht man ihn zu höchster Verwunderung in einem andern Theile seines Systems sich auf den Glauben an eben dieses Bewußtsein, als eine höhere Offenbarung berufen, ja! eben diesen Glauben, durch dessen Trügligkeit er anderswo das Bewußtsein der Lügenhaftigkeit beschuldigt hat, nun speciell als die Stimme unsers Schöpfers bezeichnen. Auf die Wahrhaftigkeit dieses lügnerischen Glaubens (wie er ihn früherhin dargestellt hat) gründet er nämlich (in der 12. — 15. Vorlesung) seinen Beweis von personaler Identität. Wo es den Gegenstand der Wahrnehmung betraf, wies er diesen Glauben als incompetent, das Nicht-Ich vom Ich zu unterscheiden, zurück. Wo aber unsere persönliche Identität in Frage kommt und hier das Zeugniß dieses Glaubens willkommen ist, da citirt ihn Brown mit lauter Stimme als einen inspirirten Zeugen, der ausschließlich competent sei, Ich und Nicht-Ich zu distinguiren.

Aber wie, wenn dieser Glaube sich im Ich für Nicht-Ich irrt, er nicht auch im andern Fall irren und im Nicht-Ich für das Ich sich vergreifen werde, möchte wol zu den Problemen gehören, welche nicht leicht zu lösen sind. Dennoch wird dieser Glaube, mit derselben Inconsequenz (in der 96. Vorlesung) noch einmal zu Hülfe gerufen, um auch die Individualität der Seele zu beweisen.

6.

Nordfriesland im Mittelalter. Eine historische Skizze von A. L. J. Michelsen. Mit einem Wappen- und Urkundenbuche. Schleswig, Laubstummel-Institut. 1828. Gr. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Die Westseite des südlichen Jütlands, jetzigen Herzogthums Schleswig, von der nördlichen Widau an bis herab zur Eider, wird, so weit Geschichten und Sagen reichen, von einem friesischen Völkerverwandten bewohnt, dessen Sprache, Sitte und Gestalt zwar germanische Abkunft und Verwandtschaft mit den Sassen nicht verleugnet, sich aber doch als eigenthümlich unterscheidet. Die Nordfriesen sind Meeresanwohner, geriethen schon im Anfange des 9. Jahrhunderts unter dänische Hobeit, bezahlten Landgeld, und fochten unter Stallern (Statthaltern); doch bildeten sie fortwährend eine freie Volksgemeinde, unter eignen Obrigkeiten, nach eigener Wahl. Harald Blauzahn theilte das Land in 16 Bezirke, Garden genannt, wahrscheinlich nach der Zahl der Kirchspiele, wovon 3 aus Gerstland, die übrigen aus Marsch und Inseln bestehen, zu welcher als siebzehnte Helgoland gerechnet ward. Nachbarn der See, berufen sie zu beschiffen und zu befischen, oder ihr Ackerland und Weide mit dem Spaten abzuräumen, bedurften sie kräftiger fesselfreier Hände, denen wenig geschenkt ward, die das Meiste von Dem umschufen, was sie erwarben, und mit der Natur selbst in Kampf treten mußten, um es zu behaupten. Der Geschichtschreiber des 12. Jahrhunderts, Saxo Grammaticus berichtet, Nordfriesland sei ringsum mit Deichen eingefast, welche das spätere Sprichwort ein goldenes Band nennt; aber aus seiner Beschreibung erhellt, daß dieses da-

mals nur noch niedrige Seebeiche gewesen. Kelter sind sie unstreitig als die der Elbmarschen. Ließe sich die Zeit der Einführung eines geregelten Deichwesens bestimmen, so wäre damit auch die der Bildung eines höhern und festern Gemeinwesens angedeutet. Weniger hochfahrend, hart, heftig, rauh und stolz als ihre Halbbrüder, die dithmarschen Friesen, weniger unzuverlässige Verbündete, unerbittliche Feinde und beschwerliche Nachbarn, standen sie ihnen an Mannhaftigkeit, Vaterlandsliebe und Sinn für Unabhängigkeit nicht nach. Aber eben dieser Sinn, nicht durch Klugheit geleitet und einzig den vorübergehenden Vortheil jeder besondern Gemeinde ins Auge fassend, verhinderte die verschiedenen Bezirke in Glück und Unglück für einen Mann zu stehen und den großartigen Gemeingeist zu entfalten, wodurch den Dithmarschen gelang, um mehr als ein Jahrhundert länger dem Andrang einer übermächtigen aber irreführten Nachbarschaft zu widerstehen, und wenigstens der That, wenn auch nicht dem Recht nach, einen kleinen Staat innerhalb des Gebiets eines größern zu bilden. Hätte das freigesinnte Bauernvolk der Dithmarschen nicht zu viel Bauernstolz besessen, um sich mit den brüderlichen glaubenfesten Nordfriesen zu Schutz und Trug gleicher Vorrechte zu vereinigen; hätte dem verblendeten nicht mehr behagt, habfüchtige Gewalt und augenblickliche Befriedigung gehässiger Leidenschaftlichkeit gegen sie zu üben und ihnen mit Keulenschlägen die Wahrheit einzuprägen, wie viel sanfter die Leitung eines Fürsten ist, als die tausendköpfige Willkür wankelmüthiger Menge; hätte der besetzte Freistaat Bescheidenheit gelernt, sich auf Verteidigung beschränkt, jedem Angriffe entsagt, und dem langsamern aber sichern Erwerb der Künste des Friedens dem ebenso schnell zerronnenen als gewonnenen Ertrage unsicherer Kriege vorgezogen: so läßt sich denken, daß er die Stürme der Zeit ebenso wohl hätte überdauern können, als die nicht minder angefochtenen und beneideten, nicht immer tafelfreien, doch im Ganzen besser berathenen, klüglich einlenkenden Hansestädte. Freiheitsliebe und Tapferkeit sind so glänzende Tugenden, daß sie der Empfehlung nicht bedürfen, um überall Bewunderer und Lobredner zu finden. Aber jede Vergangenheit bewährt und jede Zukunft wird bewahren, daß sie nicht die einzigen unerläßlichen Tugenden sind, und daß Klugheit, Billigkeit und Bescheidenheit ihre Gesetzgeber sein müssen, wenn sie nicht das Glück ihrer Befiger und ihrer Umgebung untergraben und den Unwillen des Schicksals rechtfertigen sollen, dem sie endlich erliegen. Alle beglaubigten Erfahrungen verbürgen die heilsame Wirksamkeit der Mäßigung; nun ist diese zum Unglück für das Menschengeschlecht so glanzlos, daß der ehrfurchtige Glückliche fast sich ihrer schämt, der kraftvolle Unglückliche sich lieber anklagt zu wenig als zu viel gewollt zu haben; und der Geschichtschreiber selbst, von dem allgemeinen Laumel ergriffen, nur selten wagt seine Stimme zu ihrem Lobe zu erheben, insofern er nicht verfehlt, die Ueberspannung blendender Entwürfe und Maßregeln mit sophistischer Beredsamkeit zu beschönigen. Der Gläubige bildet sich seinen Gott, der Zuschauer seinen Schauspieler, der Leser seinen Schriftsteller. Die Ernte entspricht der Saat. Hr. Michelsen, der sich seit Langem beschäftigt, handschriftliche Erkenntnisquellen der dithmarschen Vorzeit zu sammeln, zu sichten und zu bearbeiten, gerieth dabei auf manche unbekannte Urkunde der nordfriesischen Geschichte. Der Zusammenhang ihrer Geschichte und Thaten mit den Dithmarschen während des Mittelalters zog ihn an, er erwarb sich das Verdienst sie zu ordnen, und seine schätzbaren aber unvollständigen Vorgänger, Heimreich, Peter Sax und Petrejus zu ergänzen und zu berichtigen. Treue, Fleiß und Scharfsinn sind unverkennbar. Einige Bekanntschaft mit der dänischen Geschichte ist erforderlich, um ihn vollkommen zu verstehen; wer aber diese besitzt, wird ihn mit wachsender Theilnahme lesen: denn die Kunde des Rechts, der Sitten und der Sprache gewinnt durch seine Forschungen, welche Möser's Ansicht vom öffentlichen, bürgerlichen und gesellschaftlichen Zustande im Sachsenlande bestätigen. Mit großem Lobe erwähnt er der nordfriesischen Lieder Hansens und der sylvester Komödie, die er für echt volksthümlich erklärt und der Holberg'schen an die Seite stellt; was ei-